

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 11

Heft 1

2002

B. Repschinski: Ausmaß und Funktion der Henochfragmente in Qumran	3
A. Felber: Die Henochgestalt in der Patristik	21
S. Gillmayr-Bucher: Spuren Sauls in den Psalmen	33
D. Rusam: Was versteht Paulus unter der πίστις (Ἰησοῦ) Χριστοῦ (Röm 3,22.26; Gal 2,16.20; 3,22; Phil 3,9)?	47
B. Repschinski: Anmerkungen zu einigen Thesen von <i>Liturgiam authenticam</i>	71

Aleph-Omega-Verlag Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Ursula RAPP <i>ursula.rapp@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Anneliese FELBER <i>anneliese.felber@uni-graz.at</i>	Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie, Johann-Fux-G. 30, A-8010 Graz
Dr. Susanne GILLMAYR-BUCHER <i>gillmayr-bucher.theol@uni-erfurt.de</i>	Domstraße 10, D-99084 Erfurt
Dr. Boris REPSCHINSKI <i>boris.repschinski@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Dietrich RUSAM <i>dietrich.rusam@t-online.de</i>	Schlegelstraße 16, D-95447 Bayreuth

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder
direkt an: Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: ab 01.08.2001 jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils
zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.sbg.ac.at/anw/docs/pzb_home.htm

© 2002 Aleph-Omega-Verlag, Salzburg

Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

DIE HENOCHGESTALT IN DER PATRISTIK

Anneliese Felber, Graz

Abstract: Die patristischen Autoren finden erstaunlich viele Möglichkeiten, um Henoch in die Reihe der großen biblischen Gestalten zu stellen: sei es in der Frage der Heilsnotwendigkeit der Beschneidung, im Zusammenhang der Auferstehung oder endzeitlicher Spekulationen. Darüber hinaus wird die Zugehörigkeit vor allem von 1Hen zum Kanon erörtert.

Henoch als Buch und Gestalt sind in der Patristik stark präsent.¹ Außer der Frage der Kanonizität des Buches wird Henoch als Gerechter ohne Beschneidung, mit antijüdischer Zuspitzung, gesehen und meist mit Noach verbunden (vgl. Hebr 11,5ff). Henoch bezeugt die *creatio ex nihilo*, er hat eine eschatologische Funktion als einer der beiden Zeugen in Offb 11,3, zusammen mit Elija. In seiner Entrückung wurde er vor der Erfahrung des Todes bewahrt und gilt daher als Beweis der Auferstehung wie Jona oder die drei Jünglinge im Feuerofen.

1. Zur Kanonizität des Henochbuches

Lebhaften Zeugniswert gibt dem Henochbuch Tertullian, *Cult fem* 1,3 (2–4), im Rahmen des Engelfalles (1Hen 6ff). Anlass der Schrift ist, Frauen im Verzicht auf Schmuck die Schuld für den sog. Sündenfall präsent zu halten, wobei die gefallenen Engel als Erfinder der Schönheitsmittel gelten. In diesem Zusammenhang muss Tertullian den Zeugniswert des Henochbuches verteidigen. Es sei bei den Juden nicht zugelassen wie andere Schriften, die bereits auf Christus hinweisen. Wenn die Juden glauben, dass mit der Sintflut alles untergegangen ist, so gelte, wie die Henochschriften selbst berichten – das ist eine Anspielung auf die Tradentenkette in 1Hen 82,1ff –, dass Henoch sein Wissen an Metuschelach und dieser wiederum an Noach als Überlebenden der Sintflut weitergegeben habe. Das Bemühen der Henochtradition um Legitimität wird von Tertullian für seine Argumentation aufgenommen, gestützt durch den Hinweis auf V. 14 des Judasbriefes.

¹ Vgl. zum Ganzen K. Berger, Art. Henoch, in: RAC 14, 1988, 473–545 (bes. 532ff).

Ich weiß wohl, daß das Buch Henoch, welches den Engeln diese Rolle zuteilt, von manchen nicht angenommen wird, weil es keine Aufnahme in den jüdischen Kanon gefunden hat. Man hält es, wie ich vermute, nicht für möglich, daß dieses Buch, welches vor der Sündflut verfaßt worden ist, bei dieser Heim-suchung ... unversehrt geblieben sein sollte ... [Hier kommt die Abfolge Henoch-Metuschelach-Noach] Allein da Henoch in derselben Schrift auch vom Herrn gesprochen hat, so haben wir von dem, was für uns bestimmt ist, durch-aus nichts zu verwerfen. Auch lesen wir, daß jede Schrift, die zur Erbauung dienlich ist, von Gott eingegeben werde. Die Juden können zu deren Verwer-fung denselben Grund gehabt haben, wie zur Verwerfung alles übrigen, was von Christus handelt. Und es ist fürwahr auch kein Wunder, wenn sie einige Schriften, die von ihm redeten, nicht angenommen haben, da sie ja ihn selbst, der in eigener Person zu ihnen redete, nicht anerkannten. Dazu kommt ferner, daß Henoch bei dem Apostel Judas ein Zeugnis für sich aufzuweisen hat (BKV 7, 179f).

Positive Gründe für die Aufnahme des Buchs in den Kanon sind für Tertullian der auf Christus hinweisende Inhalt und das Zeugnis des Judas. Mit Umkehrung von 2Tim 3,16 tritt er für kanonische Geltung ein. Nach Th. Zahn wurde das Henochbuch allerdings nie in einen lateinischen Bibelkodex aufgenommen.² Eine Erwähnung des Engelfalles findet sich auch im *Apologeticum* (22,3) im Zusammenhang mit den Namen von Dämonen. Der Hergang des Engelfalls, so heißt es, werde „aus den heiligen Schriften erkannt“ (BKV 24, 106). Außer Gen 6 ist wohl 1Hen 6ff mitzudenken.

Kritischeren Umgang mit dem Henochbuch zeigt Origenes. Zu Joh 1,28³ zieht Origenes bei der Etymologie des Jordans als „Herabsteiger“ Jered, den Vater des Henoch nach Gen 5,18; 1Hen 37,1, heran, der zur Zeit des Herabstiegs der Engel gelebt habe, mit Hinweis auf das Henochbuch, „wenn man es als heiliges Buch ansehen will“. Das Ganze ist typologisch auf die Menschwerdung Christi gemeint. A. Harnack hat anhand dieser Stelle behauptet, dass Origenes 1Hen für ein inspiriertes Buch halte.⁴ In NumHom 28,2⁵ kommt Origenes bei den Namen der Sterne nach Ps 147,4 (1Hen 82,13ff) auf das

² Vgl. Th. Zahn, *Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur*, 1. Theil: Tatian's Diatessaron, Erlangen 1881, 122. – Nach R.H. Charles, *The Book of Enoch or 1 Enoch*, Oxford ²1912, XIV, ist das Henochbuch nach dem 3. Jh. in Misskredit gefallen.

³ JohComm 6,42 (SC 157, 294).

⁴ Vgl. A. Harnack, *Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes*, Band 2: Die beiden Testamente mit Ausschluss des Hexateuchs und des Richterbuchs (TU 42/4), Berlin 1919, 48.

⁵ GCS Orig. 7, 282.

Henochbuch zu sprechen, hält sich letztlich aber lieber an unzweifelhafte Zeugnisse:

Von diesen Namen sind zwar sehr viele in den Büchern, die Henoch genannt werden, als geheime und esoterische (*secreta et arcana*) enthalten. Aber weil die Bücher bei den Juden offenbar nicht in kanonischer Geltung stehen, wollen wir einstweilen das, was dort genannt ist, noch nicht als Beispiel nennen, sondern aufgrund der Zeugnisse, die wir in Händen halten, über die man nicht zweifeln kann, die Dinge aufspüren.⁶

Mit Celsus streitet Origenes⁷ über das Verständnis des Henochbuches bezüglich des Engelfalls. Celsus hatte offensichtlich darauf hingewiesen, dass vor Jesus schon andere vom Himmel gekommen seien; er denkt wohl an 1Hen 6ff und gibt als Zahl 60 oder 70 an, was sich sonst nirgends findet.

In ganz verworrener Weise führt Celsus da, wo er die Engel mustert, die zu den Menschen gekommen sind, übel verstandene Stellen aus dem Buche Henoch an. Er scheint diese selbst gar nicht gelesen zu haben und auch nicht zu wissen, daß die dem Henoch beigelegten Schriften in den Gemeinden gar nicht als göttlich angesehen werden (BKV 53, 79).

In den Apostolischen Konstitutionen 6,16,3f⁸ wird auf unechte Schriften der Häretiker aufmerksam gemacht, die nicht nach den Namen der Apostel, sondern nach Inhalt und Lehre zu beurteilen sind. Unter verschiedenen Apokryphen, die „der Wahrheit feindlich“ und daher zu meiden sind, wird auch das Henochbuch aufgezählt. Bezugspunkt ist wiederum 1Hen 82, die Namen der Engel, die in Wirklichkeit Dämonen sind.

Hieronymus urteilt in seinem Schriftstellerkatalog⁹ über den Judasbrief: weil er aus dem Buch Henoch, das apokryph ist, ein Zeugnis heranzieht, werde er von den meisten verworfen. Für Hieronymus verdient Jud aufgrund des Alters und Gebrauchs Autorität und ist unter die heiligen Schriften zu zählen. Hier ist die Kanonizität des Judasbriefs durch die Zitierung von 1Hen 1,9 beeinträchtigt und zu verteidigen.¹⁰

Augustinus äußert sich zumindest an zwei Stellen seiner *Civitas Dei* (15,23; 18,38) relativ positiv, auch wenn die Henochbücher nicht in den Kanon gehören. Für ihn spricht vor allem gerade das hohe Alter gegen die Echtheit, allerdings verhilft wiederum der Judasbrief dem Henochbuch zum Ansehen. Der

⁶ Übersetzung: Berger, Henoch (Anm. 1) 535.

⁷ Cels 5,54.

⁸ SC 329, 346.

⁹ Vir ill 4 (PL 23, 646).

¹⁰ Vgl. W. Speyer, Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung (HKAW 1,2), München 1971, 153 Anm. 5.

erste Text steht im Kontext mit Gen 6, wobei Augustinus bestreitet, dass die Göttersöhne Engel waren:

Wenn sich auch in diesen Apokryphen manches Wahre findet, besitzen sie doch wegen ihrer vielen Irrtümer kein kanonisches Ansehen. Daß jedoch jener Henoch, der siebte von Adam, einiges geschrieben hat, was göttlich ist, können wir nicht leugnen, da es der Apostel Judas in seinem kanonischen Briefe sagt. Doch nicht ohne Grund gehört Henochs Schrifttum nicht zu dem Schriftenkanon ... Man hielt die Glaubwürdigkeit dieses Schrifttums wohl wegen seines Alters für zweifelhaft und konnte nicht feststellen, ob Henoch wirklich der Verfasser war.¹¹

Der zweite Text handelt von prophetischen Büchern, die nicht in den Kanon aufgenommen wurden. Nach Noach wird auf die Prophetien des Henoch mit Berufung auf den kanonischen Judasbrief hingewiesen, diese Schriften seien aber bei Juden und Christen aufgrund des hohen Alters und des Verdachts auf Fälschung nicht maßgeblich. „Doch die Reinheit des Kanons hat sie nicht aufgenommen, nicht als ob man das hohe Ansehen dieser Männer, die Gott wohlgefällig waren, leugnete, sondern weil man nicht glaubt, daß die betreffenden Schriften von ihnen stammen.“¹² Gerade das hohe Alter macht sie verdächtig.

Auch Beda Venerabilis zählt die Henochbücher zu den Apokryphen, weil sie nicht von Henoch selbst geschrieben, sondern von einem anderen unter seinem Namen herausgegeben wurden.¹³ Dazu findet sich der Hinweis, dass viel Unglaubliches enthalten sei und *fidei sanae contrarius*.

Nichtsdestoweniger zählt das Henochbuch zum Kanon der äthiopischen Kirche sowie eine Reihe nichtkanonischer Texte: 3 und 4Esra, 3 und 4Makk, ApcBar und Herm.¹⁴

2. Henoch als Beispiel eines Gerechten ohne Beschneidung

Sehr oft wird Henoch innerhalb einer Beispielsreihe genannt als einer, der gerecht erfunden wurde und daher nicht sterben musste, in Anknüpfung an Hebr 11,5. 1Klem 9,3 wird als Grund sein Gehorsam angegeben, gefolgt wird er hier von Noach, Abraham, Lot und Rahab.¹⁵ Eine Variation zu Hebr 11,5

¹¹ Aurelius Augustinus, Vom Gottesstaat, Band 2 (BAW.AC), hg.v. W. Thimme, Zürich 1955, 272.

¹² Augustinus, Gottesstaat (Anm. 11) 484.

¹³ In ep septem cath in Jud 14f (CChr.SL 121, 340).

¹⁴ Vgl. G. Lanczkowski, Art. Aethiopia (1958), in: RAC Suppl. 1, 2001, 118. Nach Berger, Henoch (Anm. 1) 476, gehört 1Hen seit dem 15. Jh. zum Kanon.

¹⁵ Vgl. A. Lindemann/H. Paulsen, Die Apostolischen Väter, Tübingen 1992, 90.

bzw. Sir 44,16LXX dürfte sein, wenn Henoch als der gilt, der Buße tat, z.B. bei Clemens von Alexandrien, Strom 2,70,3.¹⁶

Als Gerechte vor der Flut gelten Abel, Set und Henoch bei Methodius in Symp 7,4 zu Hld 6,8.¹⁷ Gerühmt wird Henochs freier Verkehr mit Gott (παρρησία), und er wird als erster Liebhaber der Gerechtigkeit und Anbeginn des Heils bezeichnet (7,5),¹⁸ zusammen mit den beiden anderen.

Zu diesem Thema der Gerechtigkeit¹⁹ gehören Aussagen, die betonen, dass Henoch und andere ohne Beschneidung und ohne Sabbatbeobachtung Gott wohlgefällig waren mit dem Ziel, Gesetz und Beschneidung als nicht heilsnotwendig zu erweisen. Der Zusammenhang von Gottgefallen und Entrückung hat in frühchristlicher Apologetik das Argument gegen die Notwendigkeit der Beschneidung zur Folge.

Bei Justin wird die Tora bzw. das Beschneidungs- und Sabbatgebot relativiert durch drei Argumentationsweisen, zum einen durch den Nachweis der zeitlich begrenzten Gültigkeit, zum zweiten durch Spiritualisierung. Zum dritten wird das Gesetz als Strafinstrument und Erziehungsmittel gegen den jüdischen Starrsinn, die Beschneidung als Erkennungsmerkmal der Juden verstanden.²⁰ Tryphon äußert seinerseits immer wieder Kritik an der fehlenden Beschneidung der Christen (z.B. Dial 8,4).

In Dial 92,2f nennt Justin Henoch und Noach für eine grundsätzliche Heilsmöglichkeit ohne Beschneidung, wie sie bei den Patriarchen vor Abraham nachweisbar ist. Justin greift gerne auf dieses Argument zurück, da es die Zeitgebundenheit der atl. Verordnungen dokumentiert. Darüber hinaus ist die Beschneidung das Erkennungszeichen der Juden, um an ihnen konkrete Maßnahmen wie unter Domitian und Hadrian vollziehen zu können.

Nehmen wir an, es würde deshalb, weil Enoch und Noe und ihre Kinder und, wer etwa sonst noch zu ihnen gehörte, ohne Beschneidung und ohne Sabbat-

¹⁶ BKV 17, 202. – Philo, Abr 17f, verbindet die Entrückung mit der Umkehrtradition (Philo von Alexandria, Die Werke in deutscher Übersetzung, Band 1, hg.v. L. Cohn, Berlin ²1962, 99). Versetzung bedeutet eine Veränderung zum Besseren.

¹⁷ Es ist da von 60 Königinnen Salomos, 80 Nebenfrauen und Mädchen ohne Zahl die Rede. Die Königinnen weisen auf die Seelen hin, die vor der Flut Gott gefielen, die Nebenfrauen auf die Seelen der Propheten nach der Flut und die Mädchen auf die Zeit nach Christus.

¹⁸ SC 95, 188.190.

¹⁹ Vgl. Philo, Abr 5, dass Frühere gern nach ungeschriebenen Gesetzen gelebt haben (Philo, Werke [Anm. 16] 97).

²⁰ Z.B. Dial 16,2f (BKV 33, 24). – Vgl. H. Schreckenberg, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.–11. Jh.) (EHS.T 172), Frankfurt a.M. u.a. ²1990, 194ff; A. Rudolph, „Denn wir sind jenes Volk ...“. Die neue Gottesverehrung in Justins Dialog mit dem Juden Tryphon in historisch-theologischer Sicht (Hereditas 15), Bonn 1999, 131–137.

feier bei Gott in Gunst standen, jemand bei euch sich erkundigen wollen, warum Gott erst nach so langer Zeit wollte, daß man durch neue Verordnungen und durch eine Gesetzgebung, und zwar von Abraham bis Moses durch die Beschneidung, von Moses ab durch die Beschneidung und andere Verordnungen ... gerecht werde. Ihr könntet dann, wie ich bereits erklärt habe, keinen Grund angeben, außer ihr saget: Gott, der die Zukunft vorherweiß, wußte, daß euer Volk es einmal verdient, aus Jerusalem vertrieben zu werden und daß niemand dahin zurückkehrt. Denn an nichts anderem werdet ihr, wie gesagt, erkannt als an der fleischlichen Beschneidung (BKV 33, 152).

In Dial 19,3–5 bringt Justin als Beweiskette Adam, Abel, Henoch, Lot, Noach, Melchisedek als Priester der Unbeschnittenen und Typos Christi, um damit zu sagen, dass das Volk, das die Beschneidung nicht hat, nicht verworfen ist, sondern von Anbeginn seinen Platz im göttlichen Heilsplan hat. In 23,1 muss Justin verteidigen, dass es zur Zeit des Henoch und all der anderen ohne Beschneidung derselbe Gott gewesen ist wie später zur Zeit des Mose. Sie haben, ohne Gott zu kennen, das Gute von sich aus getan, wie es 45,4 heißt:

Wer das, was allgemein, von Natur und ewig gut ist, tat, ist Gott wohlgefällig und wird deshalb durch unseren Christus bei der Auferstehung wie die früheren Gerechten, wie Noe, Enoch, Jakob und dergleichen gerettet und in die Zahl jener eingereiht werden, welche den Sohn Gottes in unserem Christus erkannten (BKV 33, 67).

Andererseits betont Justin die Notwendigkeit einer zweiten, wahren Beschneidung (z.B. Dial 12,3; vgl. Röm 2,28f; Kol 2,11f), die in der Erkenntnis Gottes und seines Gesalbten (28,8f) besteht und die von Christus selbst vollzogen wird, dessen Auferstehung am 8. Tag der Woche typologisch mit der jüdischen Beschneidungsfrist korrespondiert (41,4). Dial 43,2 erwähnt Justin Henoch in der Betonung der geistigen Beschneidung, die in der Taufe vollzogen wird und allen Menschen offen steht. Justin relativiert die fleischliche Beschneidung der Juden heilsgeschichtlich (dazu dient auch der Hinweis der Unmöglichkeit der Beschneidung des weiblichen Geschlechts in 23,5) und spiritualisiert sie.

Auch bei Irenäus²¹ sind Beschneidung und Sabbat als Zeichen gegeben, allerdings als Zeichen des Bundes. Für Gerechtigkeit ohne die genannten Gebote stehen Abraham, Lot, Noach, Henoch. Nach Haer 4,16,3 ist das Gesetz nicht für die Gerechten gegeben und der Bund nicht mit den Vätern geschlossen (Dtn 5,2), weil sie nicht aufgeschriebene Zurechtweisungen brauchten.

Tertullian akzentuiert Sabbat und Beschneidung stark antijüdisch als Zeichen, dass der Eintritt nach Jerusalem verwehrt ist. Adam, Abel, Noach, Henoch, Melchisedek, Lot und Abraham vor der Beschneidung waren Gott

²¹ Haer 4,16,2 (FC 8/4, 118).

gefällig (Adv Iud 2 [BKV 7, 305ff]). Henoch gilt als höchst gerechter Mann, der den Tod nicht gekostet hat und uns die Lehre gibt, ohne Gesetz wohlgefällig zu sein.

Nach Euseb ist das Verhältnis zum vorchristlichen Judentum so, dass diese als gerechte und Gott wohlgefällige Hebräer in gewisser Weise schon Christen waren.²² Es gibt gleichsam eine Unterscheidung zwischen (guten) Prächristen und den (schlechten) Juden, die in Sünde fielen und daher in die Gesetzeszucht genommen werden mussten, was sich ungünstig auf das Judenbild späterer Generationen ausgewirkt hat. Nach Schreckenbergs fühlten sich die Christen „in geistiger und geistlicher Nähe zu den biblischen Erzvätern und zu Henoch, Noe und Adam, blickten aber herab auf die ‚ungläubigen‘ und ‚treulosen‘ Juden ihrer eigenen Zeit“.²³

3. Henoch als Zeuge der *creatio ex nihilo*

Bei Origenes fungiert Henoch als Zeuge für die *creatio ex nihilo*. In Princ 1,3,²⁴ wendet er sich im Kapitel über den Hl. Geist gegen den Platonismus und dessen Anschauung, dass die Materie gleich ewig mit Gott sei. Nachdem er Herm, Mand 1 zitiert hat, wo es heißt, dass er alles aus Nichtsein zum Sein gebracht hat, spielt er auf 1Hen 2–5 an: dort sei Ähnliches geschrieben.

Noch deutlicher ist 4,4,8,²⁵ wo Origenes über das Wesen der sichtbaren Welt handelt und sich wahrscheinlich gegen Dualisten wendet, die in der Materie eine Gegenmacht zu Gott sehen, indem er 1Hen 21,1 und 19,3 zitiert: *Ambulavi usque ad imperfectum* bzw. *universas materias perspexi*. Im Griechischen steht für *imperfectus* ἀκατασκεύαστος aus Gen 1,2 (unbereitet = Chaos): „Ich ging umher bis dahin, wo nichts ist, was geschaffen wird.“ 1Hen 19,3 heißt es: „Ich habe die Erscheinung gesehen, die Enden aller Dinge.“ Zwischen beide Texte stellt Origenes seinen Kommentar: Der Geist des Propheten ist umhergewandert und hat alle sichtbaren Dinge durchforscht und erörtert, bis er zu jenem Ursprung kam, in dem er die „unvollendete Materie ohne Eigenschaften deutlich vor Augen hatte“.²⁶

²² Hist eccl 1,4,6ff (GCS Euseb 2/1, 40).

²³ Schreckenbergs, Texte (Anm. 20) 265.

²⁴ Vgl. Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien (TzF 24), hg. v. H. Görgemanns/H. Karpp, Darmstadt 1992, 160f.

²⁵ Vgl. Origenes, Bücher (Anm. 24) 806f.

²⁶ Origenes, Bücher (Anm. 24) 807. – Schon Clemens von Alexandrien hatte ergänzend zu Dan 3,54 (der die Abgründe sieht) 1Hen 19,3 zitiert (Ecl 2,1 [GCS Clem. 3, 137]: τὰς ὕλας πᾶσας).

4. Ort und Grund der Entrückung

Immer wieder stellt sich die Frage nach dem Wie und Warum der Entrückung,²⁷ wobei meistens Henoch und Elija gemeinsam genannt sind und die Überzeugung durchkommt, dass sie sowohl mit ihren Körpern entrückt wurden als auch leben.²⁸ Die Möglichkeit der leiblichen Entrückung betont schon Irenäus (Haer 5,5,1²⁹), nämlich dass der Körper kein Hindernis war. Henoch, Elija, Jona und die drei Jünglinge im Feuerofen (Dan 3,19ff) werden für Gottes wunderbare Taten genannt. Tertullian (An 50 [BKV¹ 2, 132]) erklärt den Tod beider für aufgeschoben. In Resurr 58 dienen die drei Jünglinge im Feuerofen, Jona, Henoch und Elija als Beweise der künftigen Auferstehung (*candidati aeternitatis*³⁰). Sie sind noch nicht durch die Auferstehung hindurchgegangen, weil sie ja noch nicht gestorben sind, sind aber frei von jedem Gebrechen (BKV¹ 2, 346f).

Augustinus bezeichnet beide als *immortales*, die dies gegen die Natur sind, wie Christus gegen seine Natur gestorben ist (Faust 26,1).³¹ Faustus hatte den Einwand gebracht, warum Christus gestorben sei. Serm 299³² sagt Augustin ausdrücklich, dass sie leben *ubicumque sint*. Nach Hieronymus (Ep 119,7)³³ sind nur Henoch und Elija vom körperlichen Tod ausgenommen. Isidor und Beda sprechen im Zusammenhang mit der Entrückung von der „Ruhe der künftigen Auferstehung“ (Alleg 11 [PL 83, 102]) bzw. von der „wahren Ruhe der Erwählten am Ende“ (Gen 2,5,23f [CChr.SL 118A, 96]).

Nach den Apostolischen Konstitutionen 8,41,2³⁴ finden sich Henoch und Elija, die Gott die Erfahrung des Todes nicht machen ließ, im Kontext eines Gebetes für Verstorbene, wo Gott nicht als Gott der Toten, sondern der Lebendigen bezeugt wird; es folgen auf die beiden Abraham, Isaak und Jakob.

²⁷ Vgl. O. Amsler, Die Entrückungen von Henoch und Elias im Lichte der Heiligen Schrift, der neutestamentlichen Apokryphen sowie der lateinischen und griechischen Väter, Diss. Wien 1963.

²⁸ Es finden sich Formulierungen wie *cum corpore/corporibus translatus/i* oder *raptus/i* (wohl aus der Elijatraddition), *in carne, in caelum, in paradysum* oder *ad dominum, de mundo, non mortuus/i, non morituri, vivunt, non gustaverunt/viderunt mortem, mors non invenitur* etc. Allgemein *non est inventus* zu Gen 5,24LXX.

²⁹ FC 8/5, 50f.

³⁰ Vgl. Tert., Adv Iud 2: *aeternitatis candidatus*, auf Henoch bezogen.

³¹ CSEL 25/1, 728f.

³² BAC 448, 317.

³³ CSEL 55, 457 zu Joh 11,25f. Vgl. Adv Pel 3,11 (PL 23, 608): *communem mortem nondum vidisse*.

³⁴ SC 336, 256. – Es ist Zitat aus Mt 22,32 (Frage der Sadduzäer nach der Auferstehung der Toten).

Als Grund für die Entrückung gibt Cyprian, *Mortal* 23³⁵, die Hinwegnahme vor der Befleckung der Welt an. Cyprian legt dar, dass der Tod Übergang zum ewigen Leben bedeute und Gott die früher hinwegnimmt, die er liebt (Weish 4,10ff).

Bei Ambrosius³⁶ dominiert im Zusammenhang mit Weish 4,11 der Gedanke der Hinwegnahme von der Schlechtigkeit der Welt, bei Augustinus (Enarr in Ps 128,2³⁷) heißt es personifiziert *ab iniquis*. Für Augustinus spricht in diesem Psalm die Kirche, als Vorläufer bringt er Abel, Henoch, Noach, Abraham und Lot, die typologisch auf die Kirche verweisen. Bei Beda steht *a peccatoribus* (Gen 1,3,24).³⁸

Eine negative Bewertung bringt Gregor von Nazianz. Henoch sei den Gefährdungen des Lebens entrissen worden anders als Basilius, der sie täglich besteht und daher eine größere Leistung erbringt. Es findet sich hier die Liste Adam, Enosch, Henoch, Noach und Abraham (Or 43,70 in laudem Basilii).³⁹

5. Die eschatologische Funktion Henochs

Schon der Barnabasbrief 4,3 beruft sich für die Naherwartung auf das Henochbuch. Das „vollendete Ärgernis“ gilt als apokalyptischer Topos,⁴⁰ wobei die Verweise auf 1Hen 89,61–64 und 90,17f eher Verlegenheitsauskünfte darstellen.⁴¹ In 16,5⁴² wird auf die endzeitliche Bestrafung Israels (λέγει γὰρ ἡ γραφή) abgezielt, wobei das Zitat unbekannter Herkunft ist und nur sachlich mit 1Hen 89,56.66f übereinstimmt.⁴³ In 16,6 wird 1Hen 91,13 zitiert mit γέγραπται γάρ. Nach Irenäus (Haer 4,16,2) gilt Henoch als Gesandter an die Engel (vgl. 1Hen 12–16) und Zeuge des gerechten Gerichts bis auf den heutigen Tag. Da werden Gen 5,24 und 6,2f aufeinander bezogen: die Engel stürzten zum Gericht herab, der gottgefällige Mensch wurde ins Heil entrückt.

³⁵ BKV 34, 251.

³⁶ Z.B. LeComm 2,88 und 3,48 (BKV 21, 108.154).

³⁷ CChr.SL 40, 1882. – Ps 129,2: sie haben mich oft bedrängt von Jugend auf, doch sie konnten mich nicht bezwingen.

³⁸ CChr.SL 118A, 71.

³⁹ SC 384, 282.

⁴⁰ Vgl. K. Wengst, *Didache, Barnabasbrief, Zweiter Klemensbrief, Schrift an Diognet* (SUC 2), Darmstadt 1984, 197 Anm. 35.

⁴¹ Vgl. Wengst, *Didache* (Anm. 40) 145.

⁴² Vgl. Wengst, *Didache* (Anm. 40) 184.

⁴³ Vgl. Wengst, *Didache* (Anm. 40) 201 Anm. 245.

Nach Berger⁴⁴ ist in Offb 11,3ff eine ursprünglich auf die Heiligen bezogene Tradition aus Dan 7 auf zwei Zeugen eingegrenzt worden. Die beiden Zeugen sind namenlos, aber Henoch und Elija sind als Entrückte leicht mit den Heiligen in Dan 7 identifizierbar. Sie kommen mit Gerichtsvollmacht vom Himmel und kämpfen gegen den Widersacher. Ein Teil der Kirchenschriftsteller rechnet mit der Wiederkunft von Henoch und Elija vor der Wiederkunft Christi, ein größerer Teil nur mit Elija; Victorin von Pettau bezeugt die Meinung, es handle sich um Elija und Jeremia.⁴⁵ Hilarius vertritt in seinem Mt-Kommentar eine Sondermeinung. Unter Heranziehung der Verklärungsepi- kope Mt 17,1–9 und entsprechender typolgischer Deutung handelt es sich um Mose und Elija und er lehnt ausdrücklich ab, dass es sich bei den beiden eventuell um Henoch oder Jeremia handeln könnte (Mt 20,10 [SC 258, 114]).⁴⁶

Nach Hippolyt, Antichr 43⁴⁷, sind Henoch und Elija in der ersten Hälfte der letzten Woche Bußprediger 1260 Tage (Offb 11,3 mit Zitat von Dan 9,27). Noch deutlicher sind in Kap. 47 Offb 11,3 und Dan 9,27 verbunden.⁴⁸ Hippolyt gliedert die Endereignisse nach dem Wochenschema von Dan mit Teilung der Woche in zwei Hälften, dem Auftreten der beiden Propheten in der ersten Hälfte, dem Beginn des „Greuels der Verwüstung“ zu Beginn der zweiten Hälfte und der Parusie am Ende. Hippolyt ist für Berger ein Zeuge für nachka- nonische, an Daniel anschließende Tradition, der Offb und Dan „traditionskon- form kombiniert“⁴⁹.

In DanComm 4,35⁵⁰ bringt Hippolyt wiederum in die nach Dan 9,27 zwei- geteilte letzte Woche das Gegenüber von Antichrist und Elija und Henoch ein. Auf Offb 11,3 wird hier nicht Bezug genommen. In 4,50f⁵¹ werden wiederum Dan 9,27 und Offb 11,3 zusammen genannt, auch wenn Henoch und Elija nicht erwähnt werden.

⁴⁴ Vgl. K. Berger, Die Auferstehung des Propheten und die Erhöhung des Menschensohnes. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur Deutung des Geschickes Jesu in frühchristlichen Texten (StUNT 13), Göttingen 1976, 42f.

⁴⁵ Vgl. M. Durst, Die Eschatologie des Hilarius von Poitiers. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte des vierten Jahrhunderts (Hereditas 1), Bonn 1987, 227f. – Berger, Auferstehung (Anm. 44) 309 Anm. 231; W. Bousset, Der Antichrist in der Überlieferung des Judentums, des Neuen Testaments und der alten Kirche. Ein Beitrag zur Auslegung der Apokalypse, Göttingen 1895, 134–139.

⁴⁶ Vgl. Durst, Eschatologie (Anm. 45) 228f.

⁴⁷ GCS Hipp. 1, 27.

⁴⁸ GCS Hipp. 1, 30.

⁴⁹ Berger, Auferstehung (Anm. 44) 54 (vgl. 52ff).

⁵⁰ GCS Hipp. 1, 279f.

⁵¹ GCS Hipp. 1, 315ff.

Von der Auferstehung der Zeugen schweigt Hippolyt. Den Grund, warum er die Auferstehung der beiden vor der allgemeinen übergeht, formuliert er Antichr 46⁵²: Jesus allein habe vor dem Gericht auferstehen dürfen, weil er der Anfang der Auferstehung ist. Diese Aussage findet sich im Kontext der Vorläuferfunktion des Täufers bzw. des Elija und der beiden Zeugen in Offb 11,3. Aus christologisch-dogmatischen Gründen entfernt er die Auferstehung der beiden Zeugen. Paulinische Aussagen schienen mit Offb 11,11 nicht vereinbar.⁵³

Im 6. Kapitel gegen Gaius⁵⁴ sind es wiederum Henoch und Elija, die sich gegen den Antichrist erheben wie Mose und Aaron gegen den Pharao und die Ägypter. Sie kommen mit Macht, predigen 1260 Tage, in Säcke gehüllt, lehren das Volk und die Heidenvölker Buße. „Wenn aber diese dort getötet sind vom Lügenchristus, hernach auferstehen sie angesichts Vieler, und werden auf Wolken entrückt.“⁵⁵ Hippolyt unterstreicht seine Aussage mit Sach 4,3ff bzw. Offb 11 (Vision der zwei Ölbäume) und dem Tier aus Dan 7.

Anders hat Augustinus⁵⁶ kein Problem, von den beiden Propheten von Offb 11 auszusagen, dass sie sterben und vor den Augen der Menschen auferstehen werden, und es ist für ihn klar, dass es sich um Henoch und Elija handelt, auch wenn ihre Namen nicht genannt werden. Das Ganze richtet sich gegen die Pelagianer, für die der Tod ein Zeichen der Natur und nicht der Sünde ist. Augustin argumentiert dagegen, selbst wenn der Tod ein Zeichen der Natur ist, sind die beiden nicht gestorben.

Bei Tertullian heißt es An 50 (BKV¹ 2, 132) zur Entrückung von Henoch und Elija, dass „sie aufbewahrt (werden), um zu sterben, damit sie nämlich den Antichrist mit ihrem Blute ersticken“. Hier ist die Tradition über das Martyrium der beiden bewahrt. Eine verkürzte Version hat Augustinus, wenn er sagt, dass sie, die jetzt in einem anderen Leben ohne Krankheit und Alter sind, zum Sterben auf die Erde, in dieses Leben kommen werden.⁵⁷ Bei Ambrosius⁵⁸ kommt der Antichrist, um gegen Elija, Henoch und den Täufer zu kämpfen. Bei Ps-Hippolyt, Consumm 21⁵⁹, gibt es drei Vorläufer: Johannes den Täufer

⁵² GCS Hipp. 1, 29.

⁵³ Auch Victorin von Pettau schreibt in seinem Apk-Kommentar zur Stelle: *quarta die resurgere, ne quis aequalis deo inveniat* (CSEL 49, 102).

⁵⁴ GCS Hipp. 1, 245f zu Mt 24,15–22. Gaius ist Bestreiter des Montanismus in Rom (erhalten im Apk-Kommentar des Dionysius Bar-Salibi im 12. Jh.).

⁵⁵ GCS Hipp. 1, 245.

⁵⁶ Serm 299,11 (BAC 448, 317).

⁵⁷ Gen ad litt 9,6,11 (CSEL 28, 274f).

⁵⁸ In Ps 45,10 (CSEL 64, 336f) als Assoziation zu Ps 77,17f.

⁵⁹ Das ist eine Kompilation nicht vor dem 9. Jh. – GCS Hipp. 1, 297.

beim ersten Kommen, Henoch, Elija und Johannes den Theologen bei der zweiten Parusie.

Bei Johannes von Damaskus kommt der Antichrist zu den Juden, und Henoch und Elija werden gesandt, dass sie – mit Zitat von Mal 3,24 – die Synagoge zu Christus und der Lehre der Apostel wenden, und sie werden von ihm umgebracht.⁶⁰ „Diese Antichristspekulation ist schon etwas entfernt von dem zuversichtlichen Glauben an die endzeitliche Bekehrung der Juden, wie ihn die meisten Kirchenväter im Anschluß an Paulus, Röm 11,16, vertreten.“⁶¹

Der Versuch, die Themen zu bündeln, mit denen Henoch assoziiert wird, hat eine erstaunliche Zahl von biblischen Anknüpfungspunkten ergeben und Henoch in die Reihe der großen biblischen Gestalten gestellt. Bemerkenswert ist vor allem seine endzeitliche Rolle in der Zusammenschau von Dan 9 und Offb 11.

⁶⁰ De fide orth 26 (PG 94, 1217).

⁶¹ Schreckenberg, Texte (Anm. 20) 474.